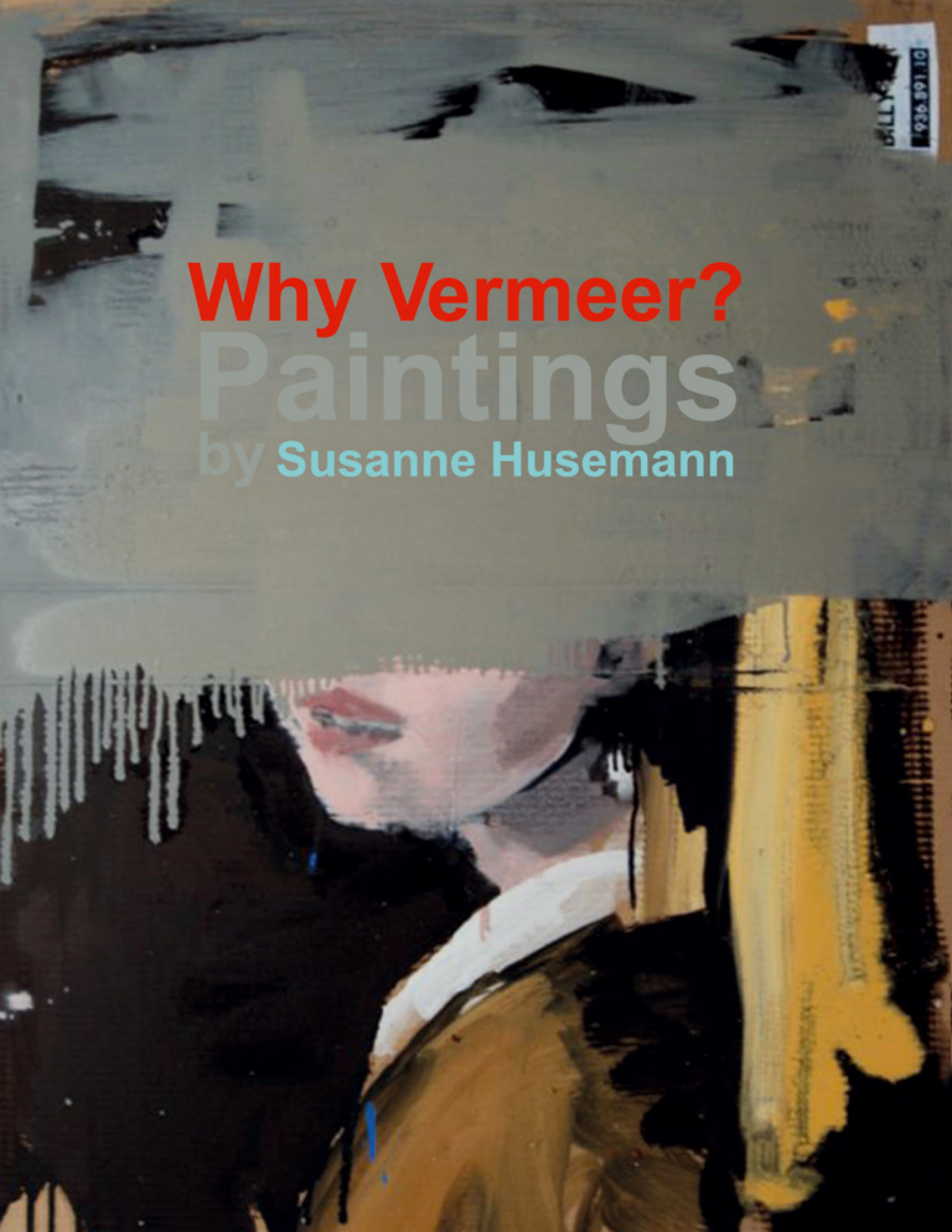
Why Vermeer?

Paintings

by Susanne Husemann



About

The painter and performer Susanne Husemann grew up in Berlin and studied painting from Georg Baselitz and Wolfgang Petrick at the UdK Berlin.

After completing her studies she received a two-year NaFöG scholarship and traveled to Japan as a DAAD scholarship holder. She studied philosophy by Manfred Frank and Günter Figal in Tübingen. She continued her studies in Berlin by Michael Theunissen and Peter Bieri.

From 2012 to 2015 she worked in a guest studio in Pakistan. After she came back she studied at Campus Naturalis and finished with a thesis on the meaning of the symbol by C. G. Jung. She is represented by the Michaela Helfrich Gallery in Berlin.

Table of Contents

Rasende Stille: Susanne Husemanns Vermeer-Variationen von Rüdiger Schaper

Raging Tranquility: Susanne Husemann‘s Vermeer Variations by Rüdiger Schaper

Exhibition 2012/2013

Allegory of Painting / List of Paintings

Rasende Stille
Susanne Husemanns Vermeer-Variationen
von Rüdiger Schaper

Kostbarkeit und Begehren bedingen einander, sie beschreiben Distanz.

„Die Malkunst“ von Vermeer, ein relativ schmal bemessenes, enigmatisch-allegorisches Bild, hat sich als „eines der begehrtesten Gemälde der abendländischen Kunst etabliert“. So heißt es in einer Publikation des Kunsthistorischen Museums Wien, das diesen Schatz besitzt. Ein hartes Urteil: Das Bild, entstanden um das Jahr 1673, wird damit unnahbar - und der Betrachter eingeschüchtert oder fehlgeleitet von dem Imponiergehabe. Nicht besser ergeht es dem schmalen Werk des Holländers im Ganzen. Sein unermesslicher, imaginärer Wert - als gelangte je noch einmal ein Vermeer auf den Markt - entrückt seine Malerei in ferne Sphären der Bewunderung und diebstahlsicherer Verwahrung; was kostet ein Stern am Himmel?

Die Bilder wehren sich nicht gegen die Eindringlinge, sie bleiben opak in ihrer Stille. Es scheint, als hätten Vermeers Frauenfiguren eine Ruhe in sich selbst gefunden, die nicht von dieser Welt ist - die Spitzenklöpplerin, die Briefleserin, das Mädchen mit dem Perlohrring. Kinderlose Madonnen. Objekte überirdischer Verliebtheit in mathematisch exakt berechneten Interieurs. Hier scheint ein Widerspruch zu liegen. Sind diese Schutzräume konstruiert - und die engelsgleichen Wesen aus einem verschwiegenen Alltag eine Täuschung für verliebte Sinne? Ein genialer, abgezirkelter Schwindel?

Kunsthistoriker sehen ihre Aufgabe darin, Vermeers Geheimnis zu entschlüsseln. Gewiss eine faszinierende Detektivarbeit, eine wundersame Vermeerung von Detailwissen. Der Kunstbetrieb rast angesichts der ikonischen Schweigsamkeit eines luziden Träumers, eines genialen Arrangeurs, der den Antagonismus von Gefühl und Intellekt auflöst. Aber das sind nur Gedankenspiele, die sich an das Vermeer-Geheimnis heranschleichen, es umkreisen und womöglich verletzen.

Man kommt nicht weit bei dem Versuch, in diese Bildräume einzudringen. Der Blick der Frauen, ob offen oder gesenkt, bestimmt die Distanz. Nicht näher? Aber auch: Geh nicht fort. Dieses Gestische ist es, was bei Susanne Husemanns Vermeer-Variationen, Vermeer-Vermalungen so berührt. Und irritiert. Man darf das nicht? Das abgeschnittene Halbgesicht des Perlohring-Mädchens, ohne Augen, auf einem Stück Pappe, das vom Karton eines Billy-Regals (Billig-Regals) blickt, die verlaufene schwarze Farbe - ein Verbrechen, begangen im Atelier?

Ein Verbrechen aus Liebe und Leidenschaft. Susanne Husemann greift nicht nach dem Geheimnis des Malers und seiner Frauen, was immer es sei. Sie zeigt die Bewegung, die Geste, das Sprechen, das in diesen holländischen Interieurs des 17. Jahrhunderts beschlossen ist. Die Haltung der Spitzenklöpplerin, die Magie einer sitzenden Figur, und sie zeigt nur das Sitzen, den gebieterischen Schemen, die Umrisse eines Wesens, nicht die Person. Die Erotik des Entschwindens, der Griff nach dem Detail. Sie malt, wieder auf Billy-Pappe, den Kerzenleuchter der „Malkunst“, die Allegorie der Allegorie. Wenn es das gibt, vielleicht auch nur in der Utopie, erlebt man in Susanne Husemanns Studien eine gewaltsame Liebe, die nicht zerstörerisch ist.